

Hauptstadt seit 1806

München wurde mit der Errichtung des Königreichs Bayern zu dessen Hauptstadt.

Foto: Julian Herzog, liz. unter CC-BY-SA 4.0



So seh ich das

Carsten Clever-Rott
über den richtigen Weg

Sind wir Deutschen wirklich so verkrampt? Die Tugenden, die man uns nachsagt – Fleiß, Ordnung, Genauigkeit, Pünktlichkeit – trifft das alles noch so zu? Und wenn ja: Nur auf uns? Unwahrscheinlich. Aber die Frage ist doch viel mehr: Ist das immer alles nur gut? Das Leben wird immer schneller, wir konsumieren immer mehr und müssen dafür auch immer mehr leisten. Das Hamsterrad läuft mit großer Geschwindigkeit und das führt dazu, dass jedes Jahr mehr Menschen da raus müssen. Es scheint, als wäre die Grenze fast erreicht. Dabei haben wir doch alles, was wir zum Glückseligkeit brauchen. Das stimmt so nicht. Wir haben alles, was wir für ein komfortables Leben brauchen. Das macht aber nicht unbedingt glücklich. In Ostafrika zum Beispiel, Kenia oder Tansania, gibt es keine Wasserleitungen auf dem Dorf und kein Burn-Out. Da muss es doch, verdammt noch mal, was dazwischen geben. Wir könnten und sollten voneinander lernen.

So seh ich das.

Carsten Clever-Rott

Netto
Marken-Discount

In Teilen
dieser Ausgabe
liegt der neue
NETTO-Prospekt
bei.

Reisen mal ganz anders

Andere Kulturen ganz nah erleben und dabei helfen

Fortsetzung von Seite 1

zusammen«, erklärt die Lehrerin in der Erwachsenenbildung. Die Teilnehmer der Mit-Reiseprojekte machen, was die Einheimischen machen. Sie essen, was die Einheimischen essen. Sie arbeiten zusammen und verbringen Zeit miteinander. Sie lernen sich gegenseitig verstehen. Es ist kein Pauschalurlaub de Luxe. Ganz im Gegenteil: In Kenia kommen die Menschen im Alltag mit einfachster Infrastruktur zurecht. Für Deutsche bei aller Vorbereitung eine Umstellung.

Das Mit-Reiseprojekt bereitet die Teilnehmer an einem Wochenende auf das vor, was sie erwartet. Kultur, Mentalität, Lebenswirklichkeit. »Das ist eine andere Art von Reisen«, berichtet Lüttel. Das Reiseprogramm wird an die Wünsche der Teilnehmer angepasst. Es gibt einen Reiseleiter, der sich um die Organisation kümmert. Klingt doch ganz angenehm. Ist aber alles andere als ein Full-Service.

Die Mitreisenden schauen sich die Projekte vor Ort an. So haben die Frauen den Bau

einer Secondary School (weiterführende Schule) realisiert. Auch eine Gesundheitsstation wurde errichtet. Sie schaffen aus dem Nichts eine Infrastruktur, weil sie auch gar keine andere Wahl haben. Fließend Wasser? Gibt's auf dem Land nicht. Mit Plastikkanistern Wasser von der Wasserzapfstelle holen, das ist die Wirklichkeit. Hierzulande ist es kaum vorstellbar, so zu le-

ben. In Kenia wäre eine Infrastruktur, wie wir sie hier kennen, der reine Luxus. Und trotzdem kommen die Menschen dort mit dem Leben klar. Sie machen das daraus, wozu sie imstande sind und das ist nicht wenig. Zwei Faktoren spielen dabei eine wichtige Rolle: die Unterstützung des Vereins LebKom und die Frauenpower, die Claudia Lüttel mit großem Respekt sieht.

Zwei Wochen Kenia, Lüttel hat das jetzt schon dreimal aus nächster Nähe erlebt: »Man betrachtet sein Leben danach mit anderen Augen«, weiß sie aus dieser Erfahrung.

Etwas anderes hat sie auch selbst erlebt: »Ich habe diese Leute nie im Stress gesehen. Sie sehen alles viel entspannter.« Manchmal mag das ein Hemmnis sein, aber Claudia Lüttel sieht das anders: »In mancher Hinsicht sind sie uns voraus.«

Anders reisen, nachhaltig reisen. Als Gastgeber profitieren die Frauengruppen von den Mit-Reiseprojekten. Sie verdienen sich damit Geld, das sie in ihre Projekte stecken. Das ist keine »Entwicklungshilfe«, sondern Bezahlung für Kost und Logis – im herkömmlichen Tourismus gang und gäbe.

Die Mit-Reisenden profitieren von ihren neuen Eindrücken und Erfahrungen. So sagte eine Teilnehmerin hinterher: »Kenia ist so grün, so fruchtbar, nicht arm, wie ich es mir vorgestellt habe.« Wohl dem, der sich eine eigene Meinung bilden kann.



Das ist Frauenpower: Wer was erreichen will, muss selbst mit anpacken. Für die Frauengruppen in Kenia eine Selbstverständlichkeit.

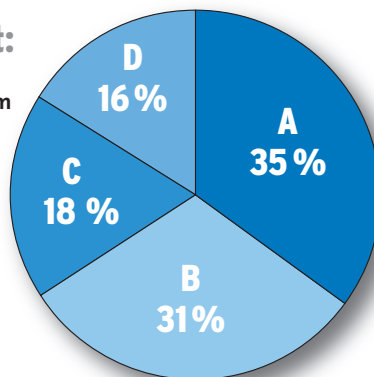
Foto: privat

Wir haben Sie gefragt:

Werden Designer-Babys Realität?

So haben Sie abgestimmt:

- A** Nein, die Wissenschaft wird zum Glück an ihre Grenzen stoßen
- B** Ja, leider will der Mensch die Natur immer verbessern
- C** Ja und das ist auch wichtig für die Menschheit
- D** Nein, leider nicht, obwohl ich das begrüßen würde



Britische und chinesische Wissenschaftler manipulieren die Entwicklung eines Menschen schon im Embryo-Status. Theoretisch ist damit auf lange Sicht die An- und Abschaltung bestimmter DNA-Funktionen möglich und damit das Designer-Baby. Bleibt die ethische Frage: Geht die Wissenschaft damit zu weit? In unserer Abstimmung lehnt die Mehrheit der Teilnehmer die genetische Manipulation ab, etwa die Hälfte erwartet, dass Babys in der Zukunft tatsächlich »designed« werden können. Die Wissenschaft lässt sich nicht aufhalten.

Unsere nächste Frage der Woche: Bargeld abschaffen: ja oder nein?

Machen Sie mit bei unserer Online-Abstimmung unter www.samstagsblatt.de – Sagen Sie uns Ihre Meinung unter: www.facebook.com/samstagsblatt.muenchen und per E-Mail an: redaktion@wochenanzeiger.de